

SMDB



SALESIANISCHE
MITARBEITER
DON BOSCOS

unterwegs...



...mit Don Bosco

Deutsche Provinz der SMDB
Ausgabe 3/2012
7. (38.) Jahrgang

Seite	Inhalt
2	Inhalt
3	Grußwort
4 - 8	Titelthema: Kennen wir unsere Zielgruppe (noch)?
9 - 12	Nachtrag zur Turinfahrt vom 29. Mai - 02. Juni 2012
12 - 13	Formungstag am 14. Juli 2012 in Benediktbeuern
13 - 15	Kulturelle und spirituelle Tagesfahrt der SMDB Ensdorf
15 - 18	Mit den SMDB aus Mannheim unterwegs nach Dresden
18 - 23	„Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden“
23 - 25	Gib nicht auf, gib deinen Traum nicht auf
26 - 29	Besinnungstag in Bottrop zum Jahresthema
29 - 30	Informations- und Begegnungstag mit P. Matt in Utzenstorf
31 - 32	Familientreffen im Ortszentrum Buxheim
32 - 34	Ein Salesianischer Mitarbeiter von 1892 im Kloster Benediktbeuern
35 - 37	Don Bosco Statue: Don Bosco mit vier Kindern
38 - 39	21.08. – 25.08.2013 LEBEN SPÜREN Natur – Christliche Meditation – Kultur
39 - 40	Bericht über die Provinzratssitzung
40 - 42	Handreichung als „Roter Faden“ auf dem Weg zur/zum SMDB
43	besondere Geburtstage
44 -48	Weltkongress in Rom
49	Mit auf den Weg...
50	Gedanken zu Weihnachten
51	Impressum

Verbindung herstellen

zu dem Gott, der mit mir spricht.

Kann ich ihn hören?

Verbindung herstellen

zu dem Gott, der handelt in unserer Welt.

Will ich ihm antworten?

Verbindung herstellen

zu dem Gott, der den Weg zeigen will.

Soll ich ihm folgen?

Verbindung herstellen

zu dem Gott, der mir entgegenkommt.

Ich warte.

(aus: advent@anders2007)

Liebe Mitglieder der Don Bosco Familie,

Warten macht viele Menschen nervös. Warten zwingt oft zum Innehalten. Warten kann aber auch sehnsuchtsvoll sein. Und wenn eintritt, worauf ich gewartet habe, dann kann das wie eine Erlösung sein.

Für die Adventszeit wünsche ich Ihnen und Euch Ruhe und Geduld beim Warten auf den Herrn und ein Weihnachtsfest mit der erlösenden Erkenntnis, dass die Liebe Mensch geworden ist!

Möge der Segen des Herrn alles Tun und Sein im kommenden Jahr begleiten!

Anja Leuwer, Provinzkoordinatorin



Kennen die SMDB Ihre Zielgruppe (noch)?
Ergebnisse der Sinus-Milieustudie U18 2012

Liebe Salesianische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, beim ersten Lesen kommt Ihnen meine Titelfrage wahrscheinlich banal vor. Don Bosco war und ist der Apostel der Jugend und die SMDB sollen Anwälte der Jugend, besonders der benachteiligten Jugend sein. Insofern ist doch alles klar, oder? Aber ist uns wirklich bewusst, wer oder was „Jugend“ heute ist, wie sie lebt und wie sie „tickt“? Um dem nachzugehen, möchte ich Ihnen gerne die Ergebnisse der Sinus-Milieustudie U18 vorstellen.

Diese Studie wurde im Auftrag des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), des Bischöflichen Hilfswerks Misereor, der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, der Bischöflichen Medienstiftung des Bistums Rottenburg-Stuttgart, der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und des Südwestrundfunks erstellt und am 28. März 2012 im Rahmen einer Pressekonferenz der bpb in Berlin vorgestellt.

In dieser Studie, für die 72 Jugendliche unterschiedlichster Herkunft im Alter zwischen 14 und 17 Jahren ausgewählt und jeweils mehrere Stunden zu ihren Werten, Einstellungen und Haltungen befragt wurden, wurde versucht, einen Überblick über die Lebenswirklichkeiten deutscher Jugendlicher 2011/2012 zu gewinnen und diese (wie sich zeigte) höchst unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten zu Milieus zusammenzufassen. Dabei ergab sich ein derart uneinheitliches Bild, dass eines sofort klar wurde: „**Die Jugend**“ gibt es in Deutschland nicht. Schlagworte, die man „der Jugend“ so gerne umhängt, wie politikverdrossen, konsumhörig, internetfixiert oder leistungsunwillig, treffen allerhöchstens auf kleine Teilgruppen zu und auf weite Teile eben nicht. 7 Milieus hat die Studie in einem Koordinatensystem aus Bildungsniveau einerseits (in 3 Stufen von niedrig über mittel bis hoch) und der Orientierung an Grundwerten andererseits ermittelt:

- | | |
|---------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Die Expeditiven | 2. Die Sozialökologischen |
| 3. Die Konservativ-Bürgerlichen | 4. Die Adaptiv-Pragmatischen |
| 5. Die Experimentalistischen | 6. Die Materialistischen Hedonisten |
| 7. Die Prekären | |

Die 1. Gruppe der **Expeditiven** findet sich praktisch ausschließlich unter Jugendlichen mit hohem Bildungsgrad. Ihre hauptsächlichen Werte sind: Etwas Machen & Erleben, Grenzen überwinden und Sampeln, d.h. sich aus Fragmenten vieler anderer Stile einen eigenen Lifestyle zu erschaffen. Die Gruppe ist unkonventionell, kreativ, sehr individualistisch und digital stark vernetzt; ihre typischen Musikstile sind HipHop und Techno.

Für die 2. Gruppe der **Sozialökologischen**, die sich nur bei Jugendlichen mit hohem Bildungsniveau findet, stehen die hauptsächlichen Werte Sein & Verändern. Diese Jugendlichen sind idealistisch, stehen dem Konsum größtenteils kritisch gegenüber, sind skeptisch gegenüber der Globalisierung, haben ein ausgeprägtes ökologisches Gewissen und eine soziale Grundhaltung.

Die 3. Gruppe der **Bürgerlich-Konservativen** findet sich etwa je zur Hälfte unter den Jugendlichen mit hohem und mit mittlerem Bildungsstand. Ihre Hauptwerte sind Sicherheit, Orientierung und Besitz. Für sie steht beispielhaft die 17-jährige Anna: „Ich möchte einmal eine Familie mit zwei bis drei Kindern, eine schöne Wohnung oder ein Haus. Ich möchte studieren und einen sicheren Job und will vielleicht nicht das perfekte Leben führen, aber ein Leben, das mir Sicherheit und Geborgenheit gibt.“ Der Wunsch zum Rückzug ins Private ist für diese Gruppe typisch.

In der 4. Gruppe der **Adaptiv-Pragmatischen** finden sich überwiegend Jugendliche mit mittlerem, aber auch einige mit hohem Bildungsniveau. Ihre Werte sind mit denen der Sozialökologischen weitgehend deckungsgleich, sie glauben aber, dass ihr Wert hauptsächlich über ihre Leistungsfähigkeit definiert wird. Sie sind zielstrebig und leistungsbereit, aber mit einem ausgeprägten Nutzenkalkül, was Ihnen der Einsatz wohl bringt. Wird der Nutzen zu gering eingeschätzt, sinkt die Leistungsbereitschaft. Das Gefühl, keine Zeit im Leben verlieren zu dürfen, ist hier weit verbreitet. Andere Gruppen werden von ihnen gerne für ihren angeblich fehlenden Leistungswillen kritisiert.

Die 5. Gruppe bilden die **Experimentalistischen Hedonisten**. Sie kommen zum allergrößten Teil aus der mittleren Bildungsschicht, aber auch einige mit niedrigem Bildungsniveau sind darunter. Ihre Hauptwerte sind Verändern, Machen und Erleben. Ihr Hauptziel ist ein spannendes Leben, sie verweigern sich der Leistungsgesellschaft und umgeben sich

mit viel Unterhaltungselektronik. Hier die 16-jährige Marie: „Ich will erst mal mindestens zwei Jahre reisen und was erleben. Wenn ich dann wieder da bin, mache ich mir mal ´nen Kopf. Ich hab´ jetzt noch gar keine Ahnung, was ich später machen will.“ Typisch für diese Gruppe sind virtuelle Internet-Rollenspiele wie „Second Life“, das weltweit ca. 2 Millionen Nutzer hat.

Die 6. Gruppe sind die **Materialistischen Hedonisten**, deren Hauptwerte Haben und Zeigen sind. Sie kommen zu etwa 2/3 aus dem mittleren und zu 1/3 aus dem niedrigen Bildungsniveau. Diese Gruppe misst Lust und Spaß in Verbindung mit extremem Markenbewusstsein einen hohen Stellenwert zu. Mode und Trends wie die neuesten Sportschuhe und das ultimative Handy sind wichtig, die Orientierung folgt Augenblicksgenüssen. Diese Gruppe stellt z.B. nicht die Frage: `Woher bekomme ich Brot?`, sondern: `Welche von 200 Brotsorten wähle ich? Welche verschafft mir das befriedigendste Erlebnis?` In dieser Gruppe ist die Angst vor einem sozialen Abstieg und vor Überfremdung verbreitet, weshalb sie deutlich versucht, sich durch das Zeigen von Marken nach unten abzugrenzen.

Die 7. Gruppe schließlich, die **Prekären**, stammen nahezu ausschließlich aus dem niedrigen Bildungsgrad. Für sie steht z.B. der 15-jährige Tim: „Ich möchte einmal nicht in Armut leben, auch nicht von Hartz IV. Das auf keinen Fall!“ Diese Gruppe bleibt für die meisten anderen Milieus außen vor. Ihre Angehörigen schämen sich oft für ihre Elternhäuser und empfinden die Gesellschaft als ungerecht. Ihre Hauptwerte sind Sicherheit und Besitz. Sie sind um materielle Teilhabe bemüht, zeigen häufig Zukunftsängste und haben die häufigsten Vorurteile gegenüber anderen Gruppen. Ihr Hauptziel ist es, „nicht abgehängt zu werden“. Manche Angehörige dieser Gruppe sind bereits so desillusioniert, das es Ihnen sogar schwer fällt, Zukunftswünsche zu benennen. Ein Zug zur Radikalisierung besteht bei ihnen jedoch nicht.

Heike Kahl von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung zog bei der Pressekonferenz folgendes Fazit: „Die Studie zeigt ganz deutlich, dass wir zielgruppenspezifische Ansätze für die Jugendarbeit brauchen. Oft denken wir nur von der Mittelschicht aus, und Jugendliche mit schwierigen Startbedingungen bleiben häufig auf der Strecke. Wenn der gesell-

schaftliche Aufstieg für einige nur noch eine Fiktion ist, dann läuft etwas falsch.“

Wenn wir uns diese Vielschichtigkeit der heutigen Jugend bewusst machen, welchen Teil davon sehen dann wir davon als SMDB als unsere Zielgruppe(n) an? Nur die Konservativ-Bürgerlichen, die uns vielleicht von ihrem Werteverständnis am nächsten liegen? Oder beziehen wir vielleicht noch die Sozialökologischen und die Adaptiv-Pragmatischen mit ein, obwohl uns gerade deren Pragmatismus („Was sollen denn Glaube oder Kirche für mich schon bringen?“) oft so stört? „Liebt, was die Jugend liebt!“, hat Don Bosco gesagt. Das waren vor 150 Jahren z.B. Ausflüge aus der Stadt ins Grüne, Spielen und Toben mit Ball oder Seil, Singen und Theaterspielen usw. All das ist uns ja auch aus unserer Jugendzeit noch bestens vertraut. Aber heute ist das, was die Jugend liebt, eben vielfach Handy, iPod und soziales Internet bis hin zur virtuellen Realität von „Second Life“ oder „World of Warcraft“. Und das mit einem Altersabstand von 35 bis 60 Jahren zu verstehen oder gar zu lieben, fällt schwer, in manchen Punkten auch mir. Aber man kann es versuchen. Vom 1. November 2008 bis März 2011 war z.B. auch die Erzdiözese Freiburg als weltweit erstes katholisches Bistum mit der virtuellen Kirche St. Georg in „Second Life“ präsent. Und St. Georg konnte viele User mit seinen Angeboten wie Orgelmusik im virtuellen Kirchenraum, religiösen Fotoausstellungen, Diskussionsforen z.B. zu Sterbehilfe oder christlich-muslimischem Dialog binden. Immerhin 15 User haben über mehr als 2 Jahre an jedem einzelnen der 2x die Woche abgehaltenen Komplet-Gebete um 22:00 Uhr teilgenommen.

Für Don Bosco wäre meiner Meinung nach die Zielgruppenentscheidung auch heute ganz klar: Er würde als Erstes zu den Prekären gehen, den Bildungsschwachen, den Ausgegrenzten, den unbegleiteten minderjährigen Asylbewerbern, zu denen, die in Gefahr sind, von der Gesellschaft abgehängt zu werden, oder es vielleicht gar schon sind. Und das tun ja auch die Salesianer und Don Bosco Schwestern an Orten wie Magdeburg, Sannerz, Helenenberg, Trier-West, im Don Bosco-Club in Köln, in Nürnberg oder in Berlin-Marzahn, wo manchmal schon ein gemeinsam gekochtes und verspeistes warmes Mittagessen ein Wert ist, der von zuhause her unbekannt ist. Aber nun existieren außer in Berlin an diesen Orten keine Ortsgruppen der SMDB, so dass man

praktisch und körperlich mit dieser zielgruppenspezifischen Arbeit verbunden sein könnte. Auch meine eigene Unterstützung als SMDB-Einzelkämpfer im Württembergischen, wo die nächste Ortsgruppe 2 Autobahnstunden entfernt ist, an einem Ort, wo die Salesianer ein Gymnasium betreiben und keinen Jugendtreff im sozialen Brennpunkt, ist mehr ideeller, spiritueller und monetärer Natur...

Aber als Zweites würde Don Bosco dann auch andere ansprechen, die Bürgerlichen, denen Werte wie Sicherheit, Freundschaft und Verlässlichkeit wichtig sind, die Sozialökologischen, die dem Konsum und dem geldwerten Besitz als höchstem Ideal kritisch gegenüberstehen und vielleicht erwägen könnten, als Volontäre oder BuFDIs einmal selber mit anzupacken, die Pragmatischen, denen er den Nutzen des Engagements für Schwächere zeigen würde, und selbst die Hedonisten, die sich ja in nicht mit „Action“ gefüllten Momenten auch einmal „nen Kopf machen“, wie es die 16-jährige Marie ausdrückte.

Amorevolezza - Liebenswürdigkeit heißt, in jedem Jugendlichen der vielschichtigen deutschen Lebenswirklichkeit 2012 eine potentielle Zielperson für die Botschaft von einem gelingenden und befriedigenden Leben zu sehen. Sorgen wir SMDB an den Plätzen, wo wir im Leben stehen, alle dafür, dass diese Botschaft noch erzählt wird und keiner von ihrer Reichweite ausgegrenzt wird.

Dr. Paul Klein, Birenbach

Quellen zum Nach- oder Weiterlesen:

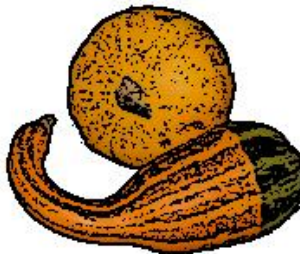
<http://newsticker.sueddeutsche.de/list/id/1294703>

<http://www.tagesspiegel.de/wissen/neue-jugendstudie-sozial-benachteiligte-jugendliche-werden-ausgegrenzt/6447408.html>

<http://www.kath.de/lexika/sinustmilieus-pastoral>

<http://www.seelsorgeamt-freiburg.de/lib/download.php?>

[key=c97d0ebaddc8&file=/dynamic/datei/kirche_in_virtuellen_welten_projektbericht_1.pdf](http://www.seelsorgeamt-freiburg.de/lib/download.php?key=c97d0ebaddc8&file=/dynamic/datei/kirche_in_virtuellen_welten_projektbericht_1.pdf)



Der „Gelbe Schirm“ entdeckt die Heimat Don Boscos Spurensuche in und um Turin vom 29. Mai – 2. Juni 2012

Der „Gelbe Schirm“, die Wandertrophäe der Salesianischen Mitarbeiter, tauchte zum ersten Mal beim Treffen der Provinzräte 2007 in Jünkerath auf. Mit einer Geschichte, die der Generalobere erzählte, begann alles. Als Symbol des Miteinanders im Geiste Don Boscos wandert er seither durch die Ortszentren. So war er bereits in Chemnitz, Benediktbeuern und Beromünster und begleitete die Aktivitäten der Ortgruppen. Seit Sommer 2011 befindet er sich in der Obhut des Ortszentrums Allgäu.

Ganz leise flüsterte der Gelbe Schirm der Ortsrätin Luise Schwegler zu: „Von Don Bosco höre ich immer wieder und freue mich, dass ich als fröhliches Symbol bei euch allen sein darf. Aber in die Heimat Don Boscos bin ich noch nie gekommen. Nimm mich doch mit, wenn ihr jetzt dorthin reist.“ Also packte ihn Luise ein und der Gelbe Schirm fand gleich vorne im Bus bei ihr seinen Platz.

Er staunte nicht schlecht, wie viele Leute in den Bus einstiegen. Über 50 Personen aus allen möglichen Gebieten (Bamberg, Nürnberg, Vilsbiburg, Kempten, Memmingen und Umgebung) nahmen an dieser Entdeckungsreise teil. Gemeinsam mit ihnen teilte der „Gelbe“ die gespannte Erwartung der Turinfahrer. P. Herbert Müller, der Reiseleiter, erklärte gleich zu Beginn: „Wer einen Fluss kennen lernen möchte, muss zur Quelle gehen. Wer einen Menschen kennen lernen möchte, muss zu dessen Wurzeln gehen.“

Na, hoffentlich werde ich auch überall mitgenommen, damit ich Don Bosco an der Quelle kennen lernen kann, so dachte der „Gelbe“. Ach ja, da erklärte gerade Luise Schwegler, die Organisatorin der Turinfahrt, warum der „Gelbe Schirm“ mit den lachenden Gesichtern dabei ist. So brauchte er keine Sorge zu haben, dass er vergessen im Bus liegen würde. Der Schirm klappte sich beruhigt zusammen und ließ die erste Rast an sich vorübergehen. Zillis an der Via Mala ist zwar sehr interessant, hat aber nichts mit Don Bosco zu tun. Oder doch? Das berühmte Deckengemälde erzählt das Leben Jesu auf 153 Einzelbildern. Jesus Christus war die große Liebe des Jugendheiligen. Gegen Abend erreichte die Pilgergruppe das Ziel: das Gästehaus der Salesianer Don Boscos in Avigliana.

Am nächsten Tag war es dann soweit: Die erste Besichtigung in der Heimat Don Boscos führte zu dessen Kindheit auf dem heutigen Colle Don Bosco. Der „Gelbe Schirm“ fieberte mit den Pilgern den Begegnungen auf dem Colle entgegen. An der Hand einer SMDB be-



staunte der „Gelbe“ die mächtige Don Bosco-Kirche, die oberhalb der Geburtsstätte des Heiligen erbaut wurde. Er ließ sich in die Unterkirche tragen und lag ganz ruhig auf der Bank während der Hl. Messe, die P. Müller und P. Kühne zelebrierten. Bei den Erzählungen über die Kindheit des jungen Johannes wurde sein Gelb noch strahlender, weil ihm plötzlich aufging, welche Sendung ihm als Wanderschirm aufgetragen wurde. Ganz weit spannte er sich auf für das Gruppenbild vor der Kirche. Und welche Freude: Auch zum Elternhaus wurde er mitgenommen. Ja, den kleinen Johannes hätte er auch ganz gerne beschirmt, so wie

es seine Mutter Margherita damals tat und gerne mit ihm auf dem Seil jongliert.

Der Nachmittag stand ganz im Zeichen des heranwachsenden Johannes in Castelnuovo, Morialdo bis zum Priesterstudium in Chieri. Auch da war der „Gelbe Schirm“ dabei. Beim Denkmal des Dominikus Savio blähte er sich mächtig auf und beschirmte Jugendliche; vielleicht wegen der starken Sonne oder vor Freude darüber, dass er Träger der Botschaft Don Boscos sein darf. Wahrscheinlich letzteres.



Zufrieden klappte sich der Schirm am Abend zu und nahm seinen Platz im Bus ein. Vielleicht träumt er ja von den Erlebnissen dieses Tages. Und auch am nächsten Tag erlebten die Spurensucher Don Boscos in Valdocco wieder einen Höhepunkt nach dem anderen. Angefangen mit der Messfeier in der Pinardi-Kapelle, dem einstigen Schuppen, in dem Don Bosco sein Werk begann, über das große Gelände mit der Maria-Hilf-Basilika und die Räume des begnadeten Priesters. Diesmal hüpfte der „Gelbe Schirm“ voller Begeisterung an der Hand einer anderen Teilnehmerin die ganze Zeit mit. Vor der bekannten Don Bosco-Statue gesellte er sich sofort zur Gruppe für das obligatorische Bild. Zufällig kam ein deutscher Novize daher und wollte den fröhlichen Schirm am liebsten mitnehmen. „Na ja, vielleicht ein andermal“, meinte der „Gelbe“, „jetzt muss ich noch so Vieles mit der Gruppe entdecken“.



So durfte er auch beim Stadtrundgang durch Turin dabei sein und wichtige Erinnerungsplätze wie Krankenhaus, Irrenhaus und die wunderbare Barockkirche mit dem Grab Don Cafassos in Augenschein nehmen. Auch der Besuch auf der Superga am nächsten Tag war wiederum eine neue Entdeckung, sowohl für die Turinreisenden als auch für den „Gelben Schirm“. Dorthin wanderte Don Bosco gerne mit seinen Buben.

Der „Gelbe Schirm“ war sehr froh, dass er die Heimat Don Boscos kennen lernen durfte. Er beschloss, überall wo er hinkam, ganz fest zu leuchten und den Geist des heiligen Don Bosco in die Ortszentren zu bringen. Wenn ihr ihm dann irgendwo begegnet, lauscht mal ganz still. Vielleicht hört ihr dann, wie er von der Liebe und Güte des begnadeten Ordensgründers erzählt....

Hannelore Meggle, Kempten

- ◇ -

Formungstag am 14. Juli 2012 in Benediktbeuern

Den Formungstag für die Ortszentren Augsburg, Bendiktbeuern, Buxheim, München und Waldwinkel richtete am 14.07. die Ortsgruppe Benediktbeuern aus. Die Salesianischen Mitarbeiter aus BB empfingen alle sehr herzlich und organisierten zur Ankunft ein reichhaltiges Frühstück.

P. Gesing, der Referent des Tages, begrüßte alle und erläuterte kurz die Gestaltung des Treffens. Das Thema lautete „Salesianer in der Welt“ und gliederte sich in die folgenden drei Unterpunkte

- I. Das Erbe Don Boscos
- II. Die Impulse des 2. Vatikanums
- III. Unsere Berufung heute

Diese Punkte wurden von P. Gesing an Hand von Projektorfolien erläutert. Der Werdegang des Jugendwerkes Don Boscos mit seinem symbolhaften Beginn am 08. Dezember 1841 war sehr interessant aufgebaut. Bereits 1844 gewann Don Bosco mehr und mehr Helfer, Priester und Laien, Männer und Frauen. Er zog 1846 mit seiner Mutter Mamma Margareta in das Pinardihaus in Turin ein. So erfuhren wir vom Ursprung und der Umsetzung der Ideen Don Boscos. Die klugen Schachzüge Don Boscos, mit Hilfe derer er sein Werk vorantrieb, beeindruckten uns sehr. In der Phase der Gründungen (1864-1874) gab es zwei Formen der Mitgliedschaft: Ordensmänner mit Gelübde und externe Mitglieder mit Versprechen.

Zum Mittagessen waren wir als Gäste in den Speisesaal der Salesianer eingeladen, wo Gelegenheit bestand, mit den Ordensleuten in Kontakt zu kommen. Von unseren Freunden aus BB wurde uns ein reichhaltiges und vielseitiges Nachttischbuffet präsentiert. So gestärkt konnte es nun weiter gehen mit dem Nachmittagsvortrag. P. Gesing führte uns in das Erfassen des 2. Vatikanischen Konzils ein. Papst Johannes XXIII. benannte das Konzil auch „Konzil der Laien“. Zu diesem Thema tauchten noch viele Fragen auf.

In der Hauskapelle der Salesianer feierten wir dann, musikalisch unterstützt durch zwei aus Indien stammende Theologiestudenten, die Heilige Messe. Bei Kaffee und Kuchen konnte man sich noch rückblickend auf den Tag austauschen.

Zufrieden und voller Freude über diesen Tag traten viele die Heimreise an. Wir fühlten uns in der familiären Gemeinschaft der Don Bosco Familie sehr wohl. Der Formungstag 2013 wird in Waldwinkel stattfinden.

Nicole Kirchner und Luise Schwegler, OZ Allgäu

- ◇ -

Kulturelle und spirituelle Tagesfahrt der SMDB Ens Dorf

11.08.2012! Es war wieder soweit. Es stand die Tagesfahrt der SMDB Ens Dorf an, natürlich wieder hervorragend organisiert von Frau Margit Reif. Sie hatte diesmal das Motto: „Mit den Füßen auf der Erde, mit dem Herzen im Himmel“.

Um 7.00 Uhr ging es los mit dem Reisesegen von P. Wenzl vom Kloster Ens Dorf. Nach einer Einstimmung mit Texten von Phil Bosmanns und Pierre Stutz – Heute musst du leben. Heute musst du glücklich sein. Wenn du heute nicht lebst, dann hast du den Tag verloren. – erreichten wir bald Kloster Speinshart mit seinem historischen Klosterdorf. Leider war nur wenig Zeit für eine Kirchenbesichtigung, denn es ging gleich weiter nach Tremmelhausen ins Wurzelmuseum von Bernd Donhauser. Hier ist „Brehms Tierleben“ aus uralten Wurzelkernen dargestellt. Nichts davon ist geschnitzt. Man konnte ca. 800 Exponate bewundern, die Herr Donhauser in seiner urigen Art erklärte.

Anschließend stand einer der Höhepunkte an, der Gottesdienst in der Wallfahrtskirche „Mariä Heimsuchung“ bei Heinersreuth, mitten im Wald gelegen. Überraschend war, dass der Zehent des Dorfes damals und auch späterhin zum Kloster Ensdorf gehörte.

Nach dem feierlichen Gottesdienst, zelebriert von P. Wenzl, schenkte Frau Reif für jeden Teilnehmer ein Stamperl „Wurzelstolperer“ aus, einen süffigen Kräuterlikör. Sehr zur Freude aller Reisenden!

Schon ging`s weiter nach Bayreuth zum Mittagessen in das geschichtsträchtige Wirtshaus „Oskar“, mitten in der Innenstadt gelegen. Auf dem Weg dorthin trug Frau Reif Wissenswertes über die Stadt und die bekanntesten Persönlichkeiten, die in Bayreuth gewirkt haben vor, wie Richard Wagner, Franz Liszt, Jean Paul und Wilhelmine von Preußen.

Gestärkt durch das gute Essen fuhren wir zunächst rund um das Festspielhaus – es war gerade Festspielzeit – und weiter zur Eremitage mit ihrem herrlichen Schlosspark. Die Anlage gestaltete Markgräfin Wilhelmine nach ihren Vorstellungen. Sie bekam die Eremitage von ihrem Ehemann im Jahr 1735 geschenkt.

Die Reiseteilnehmer konnten die Wasserspiele bewundern und beim gemütlichen Kaffeetrinken ein wenig untereinander plaudern und nebenbei die Pracht der Anlage genießen.

Noch war die Reise aber nicht zu Ende. Zum Abendessen fuhren wir vorbei am Rauhen Kulm und der Kontinentalen Tiefbohrung nach Püchersreuth ins Cafe Federkiel. Die Chefin Astrid Kriechenbauer wurde bekannt durch das Bayerische Fernsehen mit der Landfrauenküche 2011. Landfrauen aus den 7 Regierungsbezirken zauberten in der Fernsehserie jeweils ein Wettbewerbsmenü aus 3 Gängen.

Wir hatten soeben das Abendessen beendet, da überraschte uns Frau Kriechenbauer mit ihrem Dreigesang. Die Gäste wurden animiert mitsingen, was auch bestens gelang. Einige gaben noch Witze zum Besten und so wurde es ein musikalischer und lustiger Ausklang der Reise.

Angeregt durch diesen musikalischen Ausklang und zur Freude aller Mitfahrer ließ es sich P. Wenzl nicht nehmen, im Bus einige Lieder vorzusingen. So erreichten wir gegen 21.30 Uhr wohlbehalten Ensdorf, nicht ohne dass uns Frau Reif zum Abschied noch einige besinnliche Gedanken mit auf den Weg gab.

Viele freuen sich schon wieder auf die Fahrt im nächsten Jahr.

Edgar Zeilhöfler, Reiseteilnehmer

- ◇ -

Mit den SMDB aus dem OZ Mannheim vom 19.-23.09.2012 unterwegs nach Dresden

Mit großer Freude haben wir, Heinrich und Jutta Sender, das Angebot von Familie Zöller angenommen, um mit ihrem SMDB-Ortszentrum Mannheim und Umgebung zur Don Bosco-Wallfahrt nach Dresden zu fahren.

Am Mittwoch 19.09. um 10.30 Uhr wurde die Gruppe von Pfr. Pottler in der Wallfahrtskirche Maria Limbach empfangen. Nach der Erklärung dieser Balthasar-Neumann-Basilika entließ uns der Wallfahrtspfarrer mit dem Reisesegen auf die Weiterfahrt in die Sächsische Schweiz. Mit der Tageslosung „*Das wichtigste Stück des Reisegepäcks ist und bleibt ein fröhliches Herz*“ waren wir nun auch dabei. In Pirna angekommen konnten wir das wundervolle Romantik-Hotel beziehen und uns wohl fühlen.

Mit „*Die ganze Schöpfung ist die Schönheit Gottes, wir müssen nur verstehen, sie zu lesen*“ und dem Morgenlob im Bus brachen wir am Donnerstag zu unserem Ausflug in die Sächsische Schweiz auf. Unvergessen wird wohl allen der Rundgang auf der Bastei mit unglaublich schönen Ausblicken sowohl auf die Elbe als auch auf Felsformationen bleiben. Ein weiterer Höhepunkt des Tages war der Besuch in Bad Schandau, von wo wir dann mit dem Schiff bei herrlichem Sonnenschein auf der Elbe vorbei an Felsgebilden, herrlicher Landschaft, Dörfern und Städten nach Pirna zurückfahren. Von der Flussseite aus

konnten wir unterwegs bereits ein Ziel des nächsten Tages, die Festung Königstein, sehen. In Pirna angekommen, bot sich uns die Möglichkeit zum Besuch des Abendgottesdienstes, den unser mitreisender Priester, Pedro Sanz, mitzelebrierte. Der Abend wurde gekrönt mit einem Abendessen im Prunksaal des Hotels, dessen Holzdecke wunderbar freigelegt wurde und faszinierende Motive in Originalfarben aufweist.

Nach dem Morgenlob am Freitag 21.09. und mit dem Tagesgedanken: *„Ein Lächeln kostet weniger als Elektrizität und bringt viel mehr Licht“* fuhren wir zur Festung Königstein, um selbständig die Burganlage zu erkunden. Beklemmend war dabei, dass diese stille Oase zu DDR-Zeiten als Umerziehungslager genutzt wurde. Begeisterung pur erlebten wir von unserem Stadtführer, der uns am Nachmittag „sein zu 98% restauriertes Pirna“ mit historischen Stadtbauten und ev. und kath. Kirche ausführlich vorstellte.



Mannheimer im Einsatz

Der Abend war dann bereits der Wallfahrt gewidmet. Nach einem Abendessen im Pfarrheim St. Paulus in Dresden erhielten wir durch P. Wielgoß eine Einführung in die Geschichte der fünf polnischen Märtyrer aus Posen. Beim Kennenlernen danach stellten wir fest, dass wir, nicht zuletzt durch das Rotationsprinzip bei den Mahlzeiten, die Mitglieder unserer Gruppe ganz

gut kennen. Neben langjährig Bekannten freuten wir uns ganz besonders über die Teilnahme der europäischen Vertreterin der SMDB, Frau Marie-José Kandel aus dem Elsaß.

Leider war der Abend so weit fortgeschritten, dass das Nachtgebet in St. Paulus nicht mehr für uns in Frage kam. Unsere Gruppe wollte es am Abend der Heimfahrt im Bus nachholen. Die schriftliche Ausarbeitung hatten wir dankenswerter Weise erhalten.

Mit dem Matthäuswort „*Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden*“ starteten wir am Samstag zur Wallfahrt der Don Bosco Familie nach und durch Dresden. Zum Gedenken an die fünf Jugendlichen aus dem Oratorium der Salesianer in Poznań/Posen, die von den Nazis des Hochverrats beschuldigt und am 24. August 1942 in Dresden abgeurteilt und hingerichtet wurden, fand zunächst in St. Paulus ein Pontifikalamt mit Alt-Bischof Reinelt von Dresden-Meißen statt. Papst Johannes Paul II. hat diese Jugendlichen als Glaubenszeugen 1999 selig gesprochen.

Die fünf Stationen der Wallfahrt waren bedrückend und beklemmend, aber auch bereichernd. Die hervorragende Organisation und Durchführung bei allen Veranstaltungen verdient großes Lob. Ein ausführlicher Bericht ist unter www.smdb.donbosco.de nachzulesen.

Die nachmittägliche Stadtführung in Dresden lud uns zum Wiederkommen ein. Ein Höhepunkt bei dem anschließenden Begegnungsabend im Pfarrheim St. Paulus war die Aufführung des Don Bosco-Musicals „*Ich lass dich nicht im Regen stehen*“. Kinder und Jugendliche aus Chemnitz unter Leitung von Ulrike Fedke haben uns mit ihrer herzerfrischenden und unbefangenen jugendlichen Art damit begeistert. Auch eine Mädchen-Tanzgruppe der Pfarrei St. Paulus hat zur Unterhaltung an dem geselligen Abend beitragen, der ganz im Zeichen der Begegnung stand.

Am Sonntag 23.09. brachen wir mit den Worten Don Boscos: „*Wer den Vögeln ihr Nest bereitet und den wilden Tieren in Waldeshöhlen einen Unterschlupf bietet, wird auch uns nicht vergessen*“ wieder nach Dresden auf, um mit Provinzial P. Josef Grüner und Provinzvikar P. Gesing einen Festgottesdienst zu feiern. Mit ihrem Segen traten wir unsere Rückreise an. Nach einer deftigen fränkischen Abendeinkehr bei Eitmann am Main wurden wir von unseren Mannheimer Freunden entlassen.

Wir sind dankbar, dass wir viele Gleichgesinnte kennen lernen durften, und fühlten uns wohl und voll angenommen. Ein besonderer Dank gilt

natürlich Erna und Hermann Zöller, die das Ganze für uns erst ermöglichten.



Heinrich und Jutta Sender, Pfaffendorf

- ◇ -

„Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden“ (Mt 5, 10)

Unter diesem Motto stand die Wallfahrt der Don Bosco Familie, die vom 21.09. - 23.09.12 in Dresden stattfand. Ausgangspunkt der Wallfahrt und gleichzeitig auch Ort der Begegnung war die Pfarrei St. Paulus.

Etwa 130 Mitglieder, vorwiegend aus Deutschland, aber auch aus den Nachbarländern, machten sich auf den Weg, um der fünf jugendlichen Märtyrer des salesianischen Oratoriums in Posen zu gedenken, deren Todestag sich am 24. August dieses Jahres zum 70. Mal jährte und die im Juni 1999 mit anderen Märtyrern von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen wurden.

„Die Fünf“, wie sie oft genannt werden, wurden Opfer des Naziregimes. Sie gerieten unter den Verdacht, sich einer geheimen Organisation, einer Widerstandsbewegung gegen die deutsche Besatzung in Polen angeschlossen zu haben, wurden verhaftet und nach zweijährigem Leidensweg für schuldig befunden und dem Schafott zugeführt, ohne rechtmäßigen Prozess und ohne eine Möglichkeit der Verteidigung. Während der Zeit der Gefangenschaft wurden sie von Pater Franz Bansch begleitet, der als Pfarrer von St. Paulus auch für die Seelsorge im Gefängnis am Münchener Platz zuständig war.

Diese fünf Jugendlichen, die sich trotz aller Gefahren, auch nach der Schließung des Oratoriums immer wieder trafen, um sich gegenseitig Kraft und Halt zu geben und sich im Sinne Don Boscos zu bestärken, sind für uns heute Zeugen des Glaubens geworden - bewundernswert und zutiefst beeindruckend. Schon geprägt durch ihr Elternhaus, erlangte ihr persönlicher Glaube im Oratorium eine immer größere Tiefe, und es gelang ihnen, trotz aller Widrigkeiten, durch ihre unbeirrbar Treue zu Gott, ihr Gottvertrauen und die daraus erwachsende Stärke, den Leidensweg bis zum Tod anzunehmen und sogar ihren Peinigern zu verzeihen.

Der Leidensweg der jungen Märtyrer und ihr tiefgehendes Glaubenszeugnis hat die Teilnehmer der Wallfahrt besonders an den verschiedenen Stätten des Pilgerweges aber auch darüber hinaus, immer wieder sehr be-

rührt.



Am Freitagabend hielt P. Johannes Wielgoß einen beeindruckenden Vortrag über den Glaubens- und Leidensweg der „Fünf“. Trotz manch langer Anreise und später

Stunde war die Aufmerksamkeit groß und schon zu diesem Zeitpunkt spürte man die Ergriffenheit vieler Teilnehmer, die auch im anschließenden Austausch zum Ausdruck kam.

Am darauf folgenden Samstag machten wir uns auf zu den einzelnen Stationen unseres Pilgerweges: Pfarrkirche St. Paulus - Gedenkstätte am Münchener Platz - Landgericht und Hinrichtungsstätte - Friedhofskapelle - und Grab der Seligen auf dem katholischen Friedhof.

An den einzelnen Stationen wurde mit Gebeten, Liedern und Texten der jungen Märtyrer gedacht. An jeder Gedenkstätte wurde je einer der Abschiedsbriefe der „Fünf“ an ihre Eltern vorgelesen. Das war besonders tiefgehend, und einige von uns haben diese Worte zu Tränen gerührt, auch mich!



Auf der einen Seite fühlte ich die große Kraft, die von diesen jungen Menschen ausging, die Liebe zu ihren Familien, ihre Demut, wenn sie diese um Verzeihung für Vergangenes baten und zuallerletzt, - dass sie sich

selbst zurücknahmen, nicht mit ihrem Schicksal haderten, sondern im Vertrauen auf Gott und Maria ihren Weg bis zum Ende gingen und dann sogar noch die Zurückbleibenden trösteten - für mich fast unvorstellbar und etwas ganz Großes. Auf der anderen Seite fühlte ich aber auch mit den Müttern. Wie mag es ihnen ergangen sein, als das Unvermeidliche eintraf und sie die Abschiedsworte ihrer Kinder, die ganz aus dem Herzen kamen, in den Händen hielten? Ich stellte und stelle mir die Zerrissenheit vor: Das Annehmen des Geschehenen, aber auch das Hadern über den Verlust ihrer Kinder.



All das, was wir erleben, was wir fühlten, konnten wir im Gebet in das Pontifikalamt des Altbischof Reinelt an diesem Samstag mit uns feiern, einmünden lassen. In seiner Predigt betonte Bischof Reinelt noch einmal die ungebrochene Treue der jungen Märtyrer zu Gott,

die Überzeugung, dass sie nichts, weder das Leid, das sie erfahren mussten, noch der bevorstehende gewaltsame Tod, von der Liebe Christi trennen konnte, dass sie ihren Weg als Gottes Willen sahen. Das so zu erleben und zu sehen, sei eine hohe Qualität des Christ-Seins und auch ein Zeichen für uns.

Am Abend führten dann Kinder des Don Bosco-Hauses Chemnitz, sehr zur Freude aller Wallfahrtsteilnehmer, das Don-Bosco-Musical „Ich lasse dich nicht im Regen stehen“ von Reinhard Horn und Hans-Jürgen



Netz auf. Die Kinder spielten mit viel Herz und Frohsinn Szenen aus dem Leben Don Boscos nach. Anschließend beeindruckte uns eine Gruppe junger Frauen aus der Gemeinde mit ihren Tänzen, in denen sie unterschiedliche zwischenmenschli-

che Gefühle und Eigenarten darstellten. Aber auch persönliche Begegnungen und Gespräche kamen an diesem Abend nicht zu kurz und man spürte, dass sich eine Familie getroffen hat - unsere Don Bosco Familie.

Die Wallfahrt endete mit einem festlichen Gottesdienst am Sonntag, dem Provinzial P. Josef Grüner vorstand. In diesem Gottesdienst legten zwei junge Frauen aus dem Ortszentrum Berlin ihr Versprechen als Salesianische Mitarbeiterinnen ab, bereit, ihren Berufungsweg zu gehen.



Manuela Grützner und Monika Hoffmann

Nach dem Mittagessen wurde Abschied genommen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass dies nicht die letzte Wallfahrt war.

Ich denke, wir haben alle etwas von dieser Wallfahrt mitgenommen, jeder für sich selbst, aber auch etwas für unsere Gemeinschaften und unsere Arbeit mit den Jugendlichen. Für mich selber kann ich sagen, dass ich sehr dankbar bin, dass ich an dieser Wallfahrt teilnehmen darf-

te. Sie hat mich in mancherlei Hinsicht nachdenklich werden lassen, und ich hoffe, dass das, was ich erfahren und erlebt habe, meinen Glauben noch stärker werden lässt, um selbst immer mehr Glaubenszeugin zu sein.

Nun gilt es Dank zu sagen! Im Namen aller Teilnehmer möchte ich mich von Herzen bei allen bedanken, die zum Gelingen dieser Wallfahrt beigetragen haben, im Vorfeld und während dieser Tage. Herzlichen Dank auch der Gemeinde St. Paulus für ihre Gastfreundschaft und den Musikgruppen, die die Gottesdienste mit gestaltet haben.

Aber besonders herzlich bedanken möchte ich mich bei Provinzialvikar P. Gesing, der organisatorisch, wie auch inhaltlich einen sehr großen Beitrag geleistet hat. Man spürte, dass er mit Herz, Verstand und Hand diese Wallfahrt vorbereitet und begleitet hat. Danke!

Doris Landin, Jünkerath
Fotos von Hermann Kuhn, Benediktbeuern

- ◇ -

Gib nicht auf, gib deinen Traum nicht auf

„Wir sind Kinder vom Don Bosco-Haus in Chemnitz. Dort treffen wir uns nachmittags zum Spielen und zum Hausaufgaben-Machen. Seit März üben wir ein Musical über das Leben des heiligen Don Bosco...“ Michelle steht ganz allein auf den Altarstufen im Scheinwerferlicht. Die Kirche ist stockdunkel, es ist mucksmäuschenstill. Diesen Text hat sich Michelle selbst ausgedacht, ihn aufgeschrieben und wochenlang geübt. Sie geht in die 4. Klasse der Sprachheilschule. Seit Stunden ist sie total aufgeregt. Michelle holt tief Luft. „Wir wünschen Ihnen einen schönen Abend.“ Beifall. Strahlend geht sie durch den Mittelgang nach hinten, und nun geht es los: „Fröhlich sein und Gutes tun...“, singend ziehen die kleinen Schauspieler ein.

Vorausgegangen ist ein halbes Jahr, in dem sich verschiedene Kinder immer montags zu offenen Proben im Don Bosco-Haus getroffen haben. Dort wurde gesungen, die einzelnen Szenen gespielt, um die Rollen gestritten und die Masken für Don Boscos Traum gebastelt. Nach



und nach kristallisierte sich ein fester Stamm von Mitspielern heraus. An zwei Probenwochenenden – eins in Flöha, eins in St. Paulus in Dresden – wuchsen die Kinder zu einer Gruppe zusammen. Wir haben miteinander gekocht und gegessen, Ausflüge gemacht und geprobt, Gutenacht-Geschichten gehört und

Yoga geübt, Gottesdienst gefeiert und am Ende alles wieder geputzt und aufgeräumt. Bis zum



Schluss haben wir an den Kostümen herumexperimentiert, denn Mamma Margareta sah doch sicherlich wunderschön aus, und der Minister Rattazzi brauchte nicht nur einen Anzug, sondern auch Hemd und Krawatte – so was haben Minister ja auch im Fernsehen an, und als Kevin dann die Bühne betrat, verwandelte

te die sich augenblicklich in ein Ministerium. - Übrigens, was ist eigentlich so ein Rosenkranz, wie ihn Mamma Margareta jeden Abend mit ihren Kindern gebetet hat? Ausprobieren!!! Hm. Was ist denn „gebenedeit“? Und was ist eine „Frucht deines Leibes“? Und was für Decken bekam der Waisenjunge damals auf den Fußboden gelegt? Richtig: Don Boscos Schlafsack.

Schließlich musste auch noch das Gefängnis gebaut werden. Da bei der Sache zu bleiben, war gar nicht so einfach, denn im Pfarrgelände von St. Paulus waren gerade die Pflaumen reif, und P. Leszek hatte uns

eine Leiter rausgestellt... Zum Schluss hatten wir das Gefängnis fertig, und einen ganzen Eimer Pflaumen gepflückt hatten wir auch noch. Und nun ist es so weit! Die Kinder stehen in St. Paulus und spielen IHR Musical.



Am Ende fallen sie sich in die Arme und rufen selber: „Zugabe!“ Sie verbeugen sich immer wieder und genießen ihren Erfolg in vollen Zügen.

Vergangene Woche gab es dann einen Danke schön - Nachmittag. Wir haben zusammen einen Ausflug zur Augustsburg gemacht, zusammen Kaffee und Kakao getrunken und ein Video vom Auftritt angeschaut, das uns Familie Kuhn geschickt hat.



Michelle verteilt Fotoplakate, die sie zusammen mit Ulrike gemacht hat und wieder strahlt sie vor Stolz. „Was üben

wir als nächstes?“, wollen die Kinder jetzt wissen.



Sabine Otto,
OZ Chemnitz

Besinnungstag in Bottrop zum Jahresthema des Generaloberen „Ich bin der gute Hirte“

Obwohl der 3. Oktober ein Feiertag war, kamen die Leute von Rhein und Ruhr zusammen. Nun konnten auch einmal die am Besinnungstag teilnehmen, die sonst noch arbeiten mussten. Von wegen ausschlafen, das Programm ging ja schon um 9.00 Uhr los.

Autos aus Essen, Gelsenkirchen und Moers fanden ohne Probleme den Weg zum Stützpunkt der Malteser in Bottrop. Eine Ausnahme gab es aber trotzdem: der Bottroper Bringdienst für das Mittagessen; der fuhr zum alten Stützpunkt der Malteser, am anderen Ende der Stadt.

Doch 26 Personen verteilten sich zum „Stehkaffee“ an den zum Thema gedeckten Tischen. Auffällig waren nicht nur die erschienenen Männer (4!), sondern auch die zahlreich anwesenden Ordensleute, denn auch Ordensfrauen hatten neben P. Opper und P. Dötsch nach Bottrop gefunden.

Nach der offiziellen Begrüßung durch die Ortsratsvorsitzende Frau Krix übernahm P. Dötsch das Zepter. Er stellte das Tagesthema kurz vor und bat dann, den Psalm 23 vorzulesen, sozusagen als Einstimmung. In einzelne Abschnitte gegliedert, wurde dieser von einigen Teilnehmern vorgetragen. Anschließend wurden alle Anwesenden aufgefordert, die Augen zu schließen und sich in Gedanken nach Rom zu begeben. Dort in den Priscilla-Katakomben würde es weitergehen. Mittels modernster Technik erschien nun das Fresco vom guten Hirten auf der Wand und die Teilnehmer wurden gebeten, es sich anzuschauen und zu berichten, was sie sehen.

Nach jedem gefundenen Detail gab es eine Ausdeutung durch den Pater. Einigen Teilnehmern kamen auch einige Details aus anderen Bibelstellen bekannt vor. Nicht nur der Hirte, auch Schafe, Ziegen, Tauben, Ölzweige - woher kannte man diese noch? War das von Moses oder von Noah oder dem Typ, der seinen Sohn opfern wollte oder...

Irgendwie kommen die Sachen quer durch die Bibel vor. Bei einigen ging da alles durcheinander, es war ja auch noch früh am Morgen. Andere hatten die Augen geschlossen und dachten inwendig nach. Nein, die schliefen doch nicht etwa?

Nachdem alle wieder aus den Katakomben herausgefunden hatten, gab es eine Pause, um frische Luft zu tanken und das Gesehene in kleinen Gruppen eventuell zu vertiefen.

Leider machte uns der heftige Regen einen Strich durch die Rechnung; wir konnten keine Runde durch das neue Wohnviertel drehen. Dort wo einst unsere schöne Kirche stand, steht nun nur noch der Kirchturm. Alles andere musste weichen und einer Seniorenwohnanlage Platz machen. Aber viele Elemente, z.B. Buntglasfenster und Leuchter, wurden in die Häuser mit eingebaut, so dass die Kirche St. Paul darin weiterlebt.

Nach der Pause machte der Pater einen Schwenk zu der erst wenige Tage zuvor beendeten Wallfahrt der SMDB nach Dresden. Anschaulich und durch viele Bilder bereichert, erlebten nun auch die, die nicht mit dabei sein konnten, die Wallfahrt mit und konnten sich das Leiden der jungen Männer gut vorstellen. Nach der Präsentation blieb eine recht betroffene Stimmung zurück.

Und dieses mulmige Gefühl war nicht nur durch den Bericht verursacht, sondern auch durch Hunger. Ja, wo blieb das Essen? Auch die bereits in der Küche vertretenen Helfer standen vor einem Rätsel. Die Lösung war: Die Suppe machte noch eine Stadtrundfahrt, da der Fahrer sie am



falschen Ort abliefern wollte. Also hieß es warten. Und draussen goss es in Strömen. Schnell wurden Buntstifte und Schafe aus Papier verteilt, und seltsame „Kreaturen“ erblickten das Licht der Welt. Da entstanden Rasenschafe mit saftgrünem Gras

und Streublümchenmuster; Regenbogenschafe und einfach nur das kleine Schwarze. Da gab es sie gepunktet, gestreift und kariert, ja sogar mit Socken, selbst gestrickt und mit Hut oder ohne. Da wurde viel gefachsimpelt und gelacht. Da war nicht jedes Rot oder Grün griffbereit; was gerade gebraucht wurde holte man sich an anderen Tischen. Die fertigen Schafe sah man später wieder, beim Gottesdienst auf dem Altar.



Dann war es endlich so weit, die Suppe war da! Die wirklich noch heiße Suppe tat gut bei diesem Schmuddelwetter, und die Helfer hatten alle Mühe, die hungrigen Teilnehmer zu versorgen.

Nach einer kleinen Pause begann der Nachmittag mit dem Berufungstraum des jungen Don Bosco. Mit zuvor verteilten Rollen wurde der Traum vorgelesen. Allseits bekannt – oder etwa doch nicht ?

Nach der Deutung des zuvor Gehörten und der Verbindung zum Vormittag wurde der Altar bereitet. Dann begann der Gottesdienst, in dem ein besonderes „Vater unser“ vorgetragen wurde. So als Zwiegespräch, gelesen von Frau Roth (als Gott) und Frau Schmalenbach (als Beter);

wir hatten ein solches Gebet noch nie gehört. Eine ganz andere Sichtweise eröffnete sich da. Vielen Dank dafür.

Nach dem Gottesdienst gab es noch Kaffee und Kuchen, gebacken von mehreren Teilnehmerinnen.

So neigte sich der Besinnungstag dem Ende entgegen. Durch Sturm und Regen wurden die Autos vorgefahren, um gut nach Hause zu kommen. Wir hoffen, es hat allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Bottrop gefallen. Bis zum nächsten Jahr vielleicht.

Fine Weismüller, Bottrop

P.S. Anmerkung von P. Dötsch: Ich hatte Angst, die Servietten zu benutzen, die waren so kunstvoll gebunden (Dank an Frau Roth und Fine).

- ◇ -

Informations- und Begegnungstag mit P. Georg Matt
am 13.10.2012 in Utzenstorf BE, Schweiz

Vom Säuseln des Windes bis zum Sturmesbraus – von Feuerzungen bis zum Flächenbrand!

Mit einer brennenden Kerze in der Mitte des Raumes begrüßte P. Matt die 17 interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer und forderte sie auf, ein Stück Holz zur Kerze zu bringen. Dieses Beispiel brachte zum Ausdruck, was es bedeutet, ein neues Stück hineinzulegen oder eines zu entfernen. Jesus sagt, „Wer dem Feuer nah ist, ist auch mir nah“.

Mit Bildern zu den Themen: Schöpfungsbericht, Belebung, Wirkung, Durchbruch, Brennender Dornbusch von Sieger Köder wurde das Existieren und Wirken des Hl. Geistes nahegebracht. Die Menschheit ist wie eine harte Nussschale, welche der Hl. Geist in mehreren Anstößen berührt, bis sie aufbricht. Wir müssen zur Ruhe und Stille kommen und gemeinsam beten, dann passiert etwas und Neues beginnt. Beim Lesen der Bibel ist wie mit einem Fahrrad. Man muss es fahren, sonst kommt man aus dem Gleichgewicht und fällt um.

Die Aussage einer Teilnehmerin bestätigte das Wirken des Hl. Geistes in der Gruppe. Möge die Begeisterung und die Stimmung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum gesellschaftlichen Pfarreileben beitragen.



Heinrich Kemmler, OZ Beromünster



Familientreffen im Ortszentrum Buxheim

Sporadisch treffen sich Familien im Marianum in Buxheim zum Kaffeetrinken, zum Austausch und um miteinander Gottesdienst zu feiern. Es sind dies Familien, die sich meistens von den Familienfreizeiten am Chiemsee in Rimsting her kennen.



Zum Treffen am 21.10.2012 waren 8 Familien mit 22 Kindern zusammen gekommen. In fröhlicher Runde wurde mit den mitgebrachten feinen Kuchen Kaffee oder Saft getrunken und eine rege Unterhaltung geführt. Nicole Kirchner bastelte mit den Kindern schöne Türkränze.

Als Höhepunkt feierten wir mit P. Berchtold einen schönen und kindgerechten Gottesdienst in der ehemaligen Internatskapelle. Die musikalische Gestattung hatte Rudi Kirchner zusammen mit einigen Jugend-

lichen übernommen. Die gute Begegnung klang dann mit mitgebrachten Häppchen aus.

Für das Jahr 2013 sind nun schon 3 weitere Termine für solche Treffen festgelegt.

Luise Schwegler, Buxheim

- ◇ -

Ein Salesianischer Mitarbeiter von 1892 im Kloster Benediktbeuern

Der junge Bildhauer wünschte sich nichts so sehr als nach Italien reisen zu können. Das wurde ihm 1892 endlich möglich, drei Jahre nach Beendigung seines Studiums an der Akademie der Bildenden Künste in München. Georg Busch wollte die Kunstwerke der italienischen Renaissance mit eigenen Augen sehen. Aus Büchern kannte er viele davon. Welche Städte Italiens dann seine Reisestationen waren, ist nicht überliefert. Jedenfalls kam er mit einer schön gestalteten Aufnahmeurkunde als Salesianischer Mitarbeiter, unterschrieben von Don Michael Rua, wieder nach Hause.



Diese Urkunde war nun im Kloster Benediktbeuern vom 6. Oktober bis zum 18. November zusammen mit Zeichnungen, Entwürfen, Modellen und fertigen Werken des um 1900 führenden christlichen Bildhauers Prof. Georg Busch (1862-1943) ausgestellt.

Georg Busch machte bei seinem Vater, der in Groß-Steinheim bei Hanau in Hessen als Altarbauer und Holzbildhauer tätig war, nach einer ersten Lehre als Schreiner eine Holzbildhauerlehre. Eines seiner ausgestellten Lehrlingswerke gefiel Generalkonsul Gerson aus Frankfurt so gut, dass er es kaufte, weiteres bei dem Lehrling bestellte und ihm ein hessisches Staatsstipendium an die Münchner Akademie verschaffte.

Von 1882 bis 1889 studierte Busch an der Akademie der Bildenden Künste in München. Dort erlebte er, dass die christliche Kunst belächelt wurde. Christliche Kunst war nämlich im 19. Jhd. durch fabrikähnliche Kunstanstalten minderwertig geworden. So gründete Busch schon an der Akademie den Albrecht-Dürer-Verein, in dem sich Studierende, welche sich für christliche Kunst interessierten, zusammenfinden und weiterbilden konnten.



Als junger selbständiger Künstler initiierte Busch 1892 die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, in der kirchliche und andere Auftraggeber die Künstler durch Ausstellungen und Veröffentlichungen kennenlernten. Dies und auch Wettbewerbe spornten die Künstler an. So gewann die christliche Kunst wieder an Qualität. Die Künstler bekamen ihre Aufträge nun direkt von den Pfarrern und konnten auf deren konkrete Wünsche eingehen.

Busch war ein gefragter Bildhauer. Er durfte sieben Bischofsdenkmäler, etwa 25 Altäre sowie viele Christus-, Marien- und Heiligenfiguren gestalten. Er arbeitete bis zu seinem Tod

im Jahre 1943.

Sein letztes vollendetes Werk war eine Don Bosco-Statue für die Pfarrei St. Josef in Köln-Braunsfeld. Busch freute sich, diesen Heiligen darstellen zu dürfen. Er schätzte ihn hoch als einen Geistlichen, der ganz uneigennützig Priester war und sich für die Jugendlichen mit voller Kraft einsetzte.

Nach Fertigstellung der Statue im Frühjahr 1943 bat ihn die Kölner Kirchenverwaltung, das Werk wegen der vielen Bomben lieber nicht auszuliefern. Tatsächlich fiel die Kirche St. Josef in Trümmer. Don Bosco aus Holz musste im Atelier stehen bleiben. Er „erlebte“ den Tod seines Schöpfers und wurde dann nach Niederbayern evakuiert. Nach dem Krieg kam er schließlich nach Köln-Braunsfeld. In die neu aufgebaute, moderne Josefskirche passte er nun nicht mehr und so musste er in der Krypta seinen Standort finden. Solange diese als Jugendraum genutzt

wurde, stand er hier auch am rechten Ort. Doch seitdem dieser Raum als Abstellkammer benutzt wird, ist Don Bosco – wenn auch aus Holz - hier fehl am Platz...



Der Gesichtsausdruck der Don Bosco-Statue ist ernster als beim Modell. Dieses wurde vom Busch-Haus in München in das Kloster Benediktbeuern gebracht, wo es seit 1998 im Konferenzraum steht. Hier lächelt Don Bosco freundlich den Betrachtern entgegen.

In dem zur Ausstellung erschienenen Buch: „Bildhauer Georg Busch (1862-1943) - Förderer christlicher Kunst“ ist die Entstehungsgeschichte der Don Bosco-Statue mit

Zitaten aus der Werkkorrespondenz nachzuverfolgen. Das Buch erschien im Kunstverlag Josef Fink, hat 176 Seiten und 250 Abbildungen und ist im Buchhandel für 29,80 € zu erwerben.

Roswitha Busch-Hofer, Benediktbeuern

Don Bosco-Statue „Don Bosco mit vier Kindern“

von Mauro Baldessari (2009)

Eine Statue von Don Bosco, dargestellt als Priester, umgeben von einigen Jungen – ein recht häufiges und typisches Motiv des Turiner Heiligen. Allzu vertraut mag es uns anmuten, so dass man schon gar nicht mehr richtig hinsieht. In der Tat erinnert die neue Statue zum Beispiel sehr an das Denkmal Don Boscoss, das im Jahre 1911 von den Ehemaligen gestiftet und im Jahre 1920 auf dem Maria-Hilf-Platz in Turin vor der Maria-Hilf-Basilika errichtet worden ist. Doch das genauere Betrachten der neuen Statue Don Boscoss „lohnt“ sich dennoch. Denn nur auf den ersten Blick ist sie ein weiteres Beispiel des immer Gleichen.

Betrachtung zur Statue

Schon in ihren Maßen ist die neue aus Bronze gegossene Statue eindrucksvoll: Sie ist, in etwa der Körpergröße Don Boscoss entsprechend, ca. 1,60 m hoch und 80 cm breit und wiegt ca. 270 Kilogramm. Der Bildhauer Mauro Baldessari sagt zu seinem Werk, dass er es für die Freunde und Verehrer Don Boscoss auf der ganzen Welt und besonders für die einfachen Menschen geschaffen habe, zu denen Don Bosco und seine Schüler in besonderer Weise gesandt sind. „Diese Statue“, so sagt der Künstler, „stellt [...] ganz und gar die Haltung und das Verhältnis Don Boscoss zu seinem Werk dar. Und da es sich um eine romantische Komposition handelt, wird jeder Person, einschließlich Don Bosco, eine spezifische Rolle gegeben.“

Der aufrecht stehende **Don Bosco** im priesterlichen Gewand ist die beherrschende Mitte der Komposition. Er ist etwas doppelt so groß wie die ihn umgebenden Figuren. Wie eine Spirale um ihn herum angeordnet, wird er von vier Kindern umgeben, die barfuß und ärmlich gekleidet sind. Die Spirale beginnt auf der Rückseite mit der Statue eines überaus bedürftig erscheinenden, **armseligen Kinds**, das mit halbnacktem Oberkörper am Boden kauert. Seinen kahl geschorenen Kopf lehnt es gegen die Beine Don Boscoss. Es scheint, als wollte es sein Haupt bei Don Bosco ausruhen lassen und als wollte es dessen Gewand küssen. In diesem jungen Menschen darf man ein schwerkrankes Kind oder

auch einen drogenabhängigen Jugendlichen sehen, auf jeden Fall einen jungen Menschen, der buchstäblich völlig niedergedrückt und niedergeschlagen am Boden liegt, als könnte er nicht mehr tiefer sinken. Nur noch eine Hoffnung gibt es für ihn: Don Bosco! Das **zweite Kind** hält das erste an der Hand, es sitzt aber in der Hocke und reckt seinen Oberkörper nach oben. Es schaut sehnsuchts- und hoffnungsvoll in die Höhe, während es die rechte Hand dem dritten Kind auf die Schulter legt. Durch die kameradschaftliche Gestik des zweiten Kindes sind alle drei Kinder miteinander verbunden und bilden so etwas wie eine solidarische Gemeinschaft. „Einheit macht stark!“, so hat es Don Bosco seinen Jugendlichen immer wieder gesagt. Das **dritte Kind** steht aufrecht. Seinen linken Arm und seine linke Hand hat es nach oben gestreckt, Don Bosco entgegen, mit seiner rechten hält es sich am Talar Don Boscos fest. Auch sein Gesicht ist mit einem erwartungsvollen Blick sehnsuchtsvoll nach oben gerichtet. Seinerseits schaut Don Bosco dieses Kind liebevoll und freundlich, ja mit väterlicher Güte an. Mit seiner Rechten hält er die Hand des Kindes fest und scheint es förmlich nach oben zu ziehen. Es ist, als würde er das Kind zu sich heraufziehen wollen, um es aufzurichten und aufzustellen, um sein Rückgrat zu stärken und ihm seine Würde zurückzugeben. Das **vierte Kind** schließlich steht zur Linken Don Boscos. Seine linke Hand ruht auf der Brust, da wo sich das Herz befindet, als wüsste sich dieser Junge durch das, was er bei Don Bosco erfahren hat, zutiefst in seinem Herzen berührt. In der rechten Hand hält er ein Buch, das er dem Betrachter entgegenhält; sein rechtes Bein ist vorgestreckt, so als sei er im Begriff gleich loszulaufen. Dieser Junge steht, anders als die anderen drei, auf eigenen Beinen und kann, wenn es sein muss, auch selber gehen. Freundlich und väterlich legt Don Bosco ihm die linke Hand auf die Schulter, so als wollte er sagen: Wir sind Freunde, wir gehören zusammen. Das Buch, das der vierte Junge in Händen hält, steht für die Bildung und Erziehung, die er im Oratorium Don Boscos bereits erfahren hat und täglich erfährt. Das Umfeld des Oratoriums hat ihn wachsen und reifen lassen. Lebensfroh und selbstbewusst schaut dieser Junge in seine Zukunft. **Don Bosco** zeigt sich in unserer Statue liebevoll und aufmerksam, väterlich und freundschaftlich, fröhlich und lachend, aber zugleich voller Würde und ohne Getue. Dieser Don Bosco fühlt sich, mitten unter der Jugend, in seinem Element, er ist ganz bei sich und mit sich im Reinen

und kann darum auch ganz bei den jungen Menschen sein. Er ist ein Mensch mit Herz und hat darum auch ein Herz für die Kinder und Jugendlichen, die seiner bedürfen. Der Don Bosco, der sich den jungen Menschen hier liebevoll zuwendet, scheint ihnen und damit allen jungen Menschen sagen zu wollen, was er seinen Jugendlichen in seinem berühmten Brief aus Rom geschrieben hat: „Ich will euch zeitlich und ewig glücklich sehen!“

P. Reinhard Gesing SDB



Im Dezember wird diese Don Bosco-Statue in vielen salesianischen Niederlassungen in Deutschland Station machen.

21.08. – 25.08.2013
LEBEN SPÜREN
Natur – Christliche Meditation – Kultur

Wer viel für andere tut, braucht selber Zeiten, wo sie/er sich wieder auf sich selbst konzentrieren kann, das Wesentliche im eigenen Leben erforschen kann.

Das Einfache wieder schätzen lernen, im Kleinen das Wertvolle erkennen;
in der Natur lauschen;
in Zeiten der Stille: Hören auf Gott;
gemeinsam Gottesdienst feiern.

Einführung in die christliche Meditation.

Leichte Körperübungen, Achtsamkeitsübungen, Entspannung, Gesang und Atmung.

Besinnliche Wanderungen im Naturpark Hirschwald, pilgern auf dem Jakobsweg.

(Die reine Gehzeit beträgt 1 bis höchstens ca. 3 Stunden, wobei die Etappen nicht länger als eine Stunde dauern und Pausen von ca. 30 Minuten eingelegt werden).

Dabei erforschen wir auch unser Inneres, wir spüren, was uns belastet, was uns gut tut, wir spüren, was uns traurig macht und was uns Freude bereitet.

Wir besuchen kulturelle Kleinode in der Umgebung des Klosters.

Wir schweigen, reden, staunen, freuen uns, atmen auf,
um im Alltag wieder handlungsfähig zu sein.

Für SMDB und Interessierte.

begrenzte Teilnehmerzahl: mind. 10 TN, höchstens 15 TN

Evtl. Kosten für Ausflüge trägt jeder TN selbst.

Bitte gutes Schuhwerk, Regenschutz und kleinen Rucksack mitbringen.

Leitung: Margit Reif SMDB, zertifizierte Pilgerwegsbegleitung
Meditationsanleitung,

Unterkunft mit Vollpension im Einzelzimmer: 144,40 Euro plus MWSt.
im Doppelzimmer: 132,40 Euro „

Kursgebühr 40,00 Euro

Beginn mit dem Abendessen 18:00 Uhr am 21.08.2013

Ende mit dem Mittagessen am 25.08.2013

Anmeldeschluss: 31. Juli 2013

Anmeldung: Kloster Ensdorf, Haus der Begegnung Hauptstraße 9,
92266 Ensdorf Fon (09624) 92 00 - 30, Fax (09624) 92 00 – 18
hdb@donbosco.de

Ein Abholdienst ab Bahnhof Schwandorf kann organisiert werden.

- ◇ -

Bericht über die Provinzratssitzung

Vom 14.-16.09.2012 traf sich ein durch Krankheit und Verhinderung auf die Hälfte reduziertes Grüppchen der Provinzratsmitglieder in Jünkerath zur Tagung.

Obwohl einige Teilnehmer eine weite Reise hinter sich hatten, ging es nach Vesper und Abendessen wie immer gleich zur Sache. Nach der Begrüßung durch Anja stellten wir uns in ihrem Impuls Fragen zu unserer Berufung. Im Geleitwort für das Programm für ein apostolisches Leben schreibt der Generalobere Don Pascual Chávez Villanueva:

“Es ist Eure Identitätskarte in der Kirche, der Don Bosco Familie und der Gesellschaft.”

Artikel 2 §1 des Statuts sagt über die Berufung der Salesianischen Mitarbeiter:

“Salesianischer Mitarbeiter oder Salesianische Mitarbeiterin zu sein bedeutet, Antwort zu geben auf die salesianische Berufung, auf eine bestimmte Art nach dem Evangelium zu leben und sich an der Sendung der Kirche zu beteiligen”.

- Wozu bin ich berufen?

- Wozu ist unsere Vereinigung berufen?
- Wie sieht diese Berufung für mich ganz konkret aus?
- Welcher Ruf ergeht an unsere Vereinigung?“

Am Samstag begann nach Gottesdienst und Frühstück ein anstrengender, prallgefüllter Arbeitstag. Hier das Wichtigste in Kürze:

Ein ausführlicher Tagesordnungspunkt war die geplante Wallfahrt nach Dresden. Es ist schier unvorstellbar, wie viele bürokratische Hürden es für eine solche Veranstaltung zu überwinden gibt. An dieser Stelle sei vom Provinzrat nochmals allen Verantwortlichen ganz herzlich gedankt, in ganz besonderer Weise aber P. Gesing für seinen unermüdlichen Einsatz bei den unzähligen Widrigkeiten.

Die Terminplanung für 2013 nahm den nächsten größeren Tagesordnungspunkt ein. Das Ergebnis liegt gesondert als gelbes Blatt bei. Unter anderem befassten wir uns noch mit

- den Berichten der Ortszentren beim Ortsrätetreffen,
- einem Rückblick auf die Formungstage,
- der Themensuche für die nächsten Formungstage 2013,
- dem anstehenden Weltkongress der SMDB in Rom und
- der Wallfahrt der Don Bosco-Statue in der Deutschen Provinz im Advent.

Nach einem ausgefüllten Wochenende gingen wir am Sonntag - nach dem Mittagessen mit der Hausgemeinschaft - mit dem Fazit wieder auseinander, dass auch ein kleines Grüppchen effektiv tätig sein kann.

Margit Rundbuchner, OZ Benediktbeuern
für den Provinzrat

- ◇ -

Handreichung als „Roter Faden“ auf dem Weg zur/zum SMDB liegt nun in allen Ortszentren vor

Es hat lange gedauert und ist hoffentlich gemäß dem Sprichwort „Was lange währt, wird endlich gut“ aus Ihrer Sicht eine gute und brauchbare Hilfe für die Ausbildung zum und die Fortbildung der SMDB geworden. Dass es so lange gedauert hat, liegt schlicht und einfach darin begründet, dass alle, die daran beteiligt waren, nicht im Hauptberuf SMDB

sind, letztendlich dann an mir, der ich Vervielfältigung und Versand übernommen habe. Mein Dank gilt vor allem unserer Provinzkoordinatorin Anja Leuwer, die die Hauptlast der Erstellung dieser Handreichung getragen hat und nun geduldig wie Sie darauf gewartet hat, das Endprodukt in Händen zu halten.

Schon lange Zeit waren wir uns darin einig, dass man nicht so plötzlich SMDB ist, sondern dass der Berufung, dem Wunsch, SMDB zu werden, ein Prozess des Sichvertrautmachens, des Hineinwachsens und Reifens folgen muss bis zu dem Punkt, da die Entscheidung fällt: Ja, das will ich, damit kann ich mich identifizieren, das kann ich leben.

Diesen Weg kann und soll der/die Interessent/in nicht alleine gehen. Bereits im Vorwort und in den ersten Artikeln des Statuts im „Programm für ein apostolisches Leben“ wird die Gemeinschaft der SMDB untereinander und mit den anderen Gliedern der Don Bosco Familie betont und in Kapitel III ausführlicher dargelegt. Als ihr Nährboden wächst und reift die Berufung in der Gemeinschaft und lebt dauerhaft aus ihr. Daraus ergibt sich für Interessenten die Notwendigkeit, wo immer dies möglich ist, sich einem Ortszentrum anzuschließen, und für das Ortszentrum die Verantwortung der qualifizierten Begleitung durch die Ortskoordinatorin/den Ortskoordinator oder damit beauftragte SMDB.

Doch, „Wie sag ich’s meinem Kinde“? Geht es Ihnen nicht auch so: Ich weiß mich vom Geiste Don Boscos erfüllt, weiß vieles, habe vieles gelesen und gehört, bin getragen davon, das in meinem Leben und in meinem Umfeld umzusetzen, und werde dann mit konkreten Fragen konfrontiert. Interessenten erwarten und haben ein Anrecht auf fundierte, qualifizierte Antworten. Von diesem Gedanken haben wir uns leiten lassen, als wir uns ans Werk gemacht haben. Schnell haben wir festgestellt, dass durch die Beantwortung von Fragen neue Fragen entstehen. Und so ist das Gerüst entstanden, das sich im Inhaltsverzeichnis widerspiegelt und den ersten Teil der Handreichung ausmacht.

Mir fällt dazu das Bild eines Fachwerkgebäudes ein. Ohne die tragende Konstruktion geht es nicht, doch will ich darin leben und arbeiten, bedarf es der Füllungen. Diese Funktion erfüllt der Anhang, bei dem wir – und

dafür sind wir dankbar – auf das zugreifen durften, was viele andere schon durchdacht und niedergeschrieben haben. Schließlich erfährt ein Gebäude, das mit Leben erfüllt ist, im Laufe der Zeit Anbauten und Modernisierung. Das macht der dritte Teil möglich mit den Ergänzungen, die zentral zugesandt werden oder ortsbezogen vorgenommen werden können.

Wie soll nun diese Handreichung verwendet werden?

Sie ist ausdrücklich nicht dazu gedacht, dass sie Interessenten in die Hand gereicht wird, damit diese sie als „Hausaufgabe“ durcharbeiten. Unbenommen ist natürlich, Teile aus dem Anhang in Kopie zum Selbststudium weiterzugeben.

Diese Handreichung soll Richtlinie, Leitlinie, Roter Faden sein für diejenigen SMDB, welche bereit sind, Interessenten auf ihrem Berufungsweg zu begleiten. Sie soll den Begleitern und dem Ortszentrum insgesamt helfen, Antworten zu geben, deren Wahrheitsgehalt auch daran gemessen werden wird, ob der Geist, der daraus spricht, im Leben der einzelnen SMDB und im Ortszentrum als Gemeinschaft spürbar ist.

Daraus ergibt sich für das Ortszentrum die Möglichkeit, anhand der Fragen und Texte in der Handreichung gemeinsam das Leben und Handeln als SMDB und als Gemeinschaft zu reflektieren. Für das Aufstellen der Jahresprogramme in den Ortszentren mag dies ein Hinweis sein.

So hoffe ich, dass die vorliegende Handreichung als „helfende Hand“ empfunden und angenommen wird. Möge Sie ein Beitrag sein, Berufungen wachsen zu lassen, aus denen wiederum helfende Hände für die uns anempfohlenen benachteiligten Kinder und Jugendlichen entstehen.

Mit herzlichen Grüßen

Berthold Göttgens, Stellv. Provinzkoordinator

Im Jahr 2013 gratulieren wir ganz herzlich zu besonderen Geburtstagen:

OZ Augsburg:



Manfred Eß	75 Jahre
Ulrike Hrazdil	70 Jahre
Christa Kaletka	80 Jahre
Elisabeth Klein	90 Jahre
Margot Scholz	90 Jahre
Konrad Staudacher	80 Jahre

OZ Benediktbeuern:

Elisabeth Beck	75 Jahre
Robert Psiuk	90 Jahre

OZ Berlin:

Karin Fuhrmann	70 Jahre
----------------	----------

OZ Bottrop:



Gertrud Bogoczek	85 Jahre
Maria Ingler	90 Jahre
Antonie Klaus	85 Jahre

OZ Emsdorf:

Hedwig Singer	75 Jahre
---------------	----------

OZ Essen:

Marisa Hofmann	75 Jahre
Annemarie Marre	70 Jahre

OZ Mannheim:

Hedwig Kaiser	70 Jahre
---------------	----------

OZ Moers:



Martha Hardt	90 Jahre
Maria Pin	85 Jahre

OZ Pfaffendorf:

Jutta Sender	70 Jahre
--------------	----------

OZ Rothenberg:

Waltraud Ittemann	70 Jahre
-------------------	----------

OZ Velbert:

Jürgen Pantke	70 Jahre
---------------	----------

Wir wünschen alles Gute, Gesundheit und Gottes reichen Segen!

Weltkongress der SMDB in Rom

„Das Programm für ein apostolisches Leben: Weg der Treue zum Charisma Don Boscos“

Vom 8.-11.11.2012 fand im Generalat der Salesianer Don Boscos in Rom der 4. Weltkongress der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos statt. Nach nunmehr 11 Jahren intensiver Arbeit an der Neufassung unserer Lebensregel kamen SMDB und Delegierte der FMA und SDB mit dem Weltrat und dem Generaloberen zusammen, um die endgültige Fassung des Programms für ein apostolisches Leben zu verabschieden.

Wenn 220 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus über 30 Nationen anreisen, treffen viele schon auf dem Flughafen aufeinander. Und so war bereits dort in der Ankunftshalle der Salesianische Geist spürbar, als man sich mit Singen und Tanzen die Wartezeit vertrieb. Als es schließlich zum Bus ging, schallte es „Oh, oh oh... Vater, du Vater von so vielen“ in verschiedenen Sprachen über das Flughafengelände, damit niemand die Gruppe verliert.

Die Konferenz begann zunächst mit Grußworten des scheidenden Weltkoordinators Rosario Majorano, der Generaloberin der FMA Sr. Yvonne Reungoat, der Vorstellung der neuen Weltdelegierten, Sr. Leslye Sandigo FMA und Don Guiseppe Casti SDB, und schließlich mit einer Einführung des Generaloberen Don Chávez. Darin beschrieb er unter anderem, was für ihn das Profil eines Salesianischen Mitarbeiters ausmacht (s.u.). Außerdem betonte er, dass das Programm für ein apostolisches Leben letztlich nicht unser Projekt, sondern Gottes Projekt sei: ein Weg der Liebe, der von der Liebe ausgeht und zur Liebe hinführt. Und so sei es letztlich entscheidend, die Regel mit dem Herzen zu lesen und zu verstehen.

Schließlich wurden alle Artikel der Regel, zu denen es Änderungsvorschläge aus den Regionen gegeben hatte, neu abgestimmt. Wenn auch gelegentlich leidenschaftlich und kontrovers diskutiert wurde, so war es doch ein sehr konstruktiver Prozess mit dem Ergebnis einer Lebensregel, die ebenso weltumspannend ist, wie unsere Vereinigung.



Was hat sich konkret verändert? Im Einzelnen wird es sicher das Beste sein, sich in den Ortszentren noch einmal neu mit dem PAL zu beschäftigen, wenn die Übersetzung fertig ist. Allgemein kann man sagen, dass die Sprache klarer geworden ist. Inhaltlich geht das PAL noch mehr zurück zu den Wurzeln dessen, was Don Bosco wollte. Es ist eine noch stärkere Betonung der Tatsache, dass SMDB-Sein eine Lebensweg-Berufung ist, ein apostolisches Lebenskonzept.



Nachdem das neue Programm für ein apostolisches Leben verabschiedet war, gab der Generalobere die Ernennung unserer neuen Weltkoordinatorin, Noemi Bertola, bekannt (siehe Bild). Diese bat in ihrer „Antrittsrede“ vor allem um das unterstützende Gebet der SMDB in aller Welt.



Am Rande der Konferenzen war besonders eindrucksvoll der Besuch in Sacro Cuore, der Kirche, die Don Bosco kurz vor seinem Tod im Auftrag Papst Leos XIII. fertiggestellt hat. Darüber hinaus ist in diesem Zentrum der „Rombrief“ entstanden, der auch für uns Salesianer in der Welt bis heute eine große Bedeutung im Blick auf die Pädagogik Don Boscos insbesondere der Assistenz unter den Jugendlichen hat.

Natürlich gab es auch viel Gelegenheit für Begegnung und Austausch. Der Blick „über den Tellerrand“ zeigte bei aller Verschiedenheit auch Parallelen hinsichtlich der Altersstruktur in den Ortszentren, des Wachstums von Berufung und Formation.

Nicht zuletzt stellt sich in allen Regionen die Frage wie wir das Apostolat für die Jugend konkret leben können.

Die Tage in Rom endeten schließlich mit der gemeinsamen Erneuerung unseres Versprechens und dem Besuch im Vatikan anlässlich des Angelus-Gebetes mit dem Papst.

Ein großer Dank gilt allen, die im Vorfeld den Kongress vorbereitet haben, allen voran unserer Regionalvertreterin im Weltrat, Frau Marie-José Kandel SMDB. Ebenso ein herzliches Vergelt's Gott den Übersetzerinnen der Textentwürfe, Barbara Klose SMDB (Chemnitz), Elisabeth Likar SMDB, Christiane Liebl SMDB und Elisabeth Siegl FMA (alle aus Österreich) und nicht zuletzt unserem Provinzdelegierten P. Reinhard Gesing SDB für seine Unterstützung während des Kongresses.



Anja Leuwer SMDB

Aus der Ansprache des Generaloberen Don Chàvez zum 4. Weltkongress der SMDB am 8.11.2012 in Rom

Das Profil des Salesianischen Mitarbeiters

Das Programm für ein Apostolisches Leben definiert das Leben des SMDB, indem es sie oder ihn in die Berufung und Mission hineinwachsen lässt. Dies ist das Ergebnis eines Prozesses der Identifikation, der allmählich zur Identität und Natur eines jeden Mitglieds in der Vereinigung wird.



Die charakteristischsten Merkmale sind:

- eine Person voller Menschlichkeit, dem typischen Element des optimistischen Humanismus des Hl. Franz von Sales, die jemanden zu einer positiven Sicht auf sich selbst, auf die Realität, auf die Kirche und auf die Welt führt, fähig, Gott in allem und die Dinge durch Gottes Augen zu sehen.
- ein Getaufter mit großer Liebe zur Kirche, der in Freude, Dankbarkeit und Verantwortung als Kind Gottes, Jünger Jesu in der Zeit lebt, mit der klaren Identität eines christlichen Lebens.
- ein Salesianer in der Welt, nach Don Boscos originärer Sichtweise, der Menschen als engagierte Mitarbeiter Gottes wollte, geprägt durch die Hauptaufgaben der Salesianischen Sendung: Familie, junge Menschen, Erziehung, Präventivsystem, soziales Engagement.

(Übersetzung aus dem Englischen durch Anja Leuwer)



Gebet des älter werdenden Menschen

O Gott, Du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde.

Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen.

Erlöse mich von der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.

Lehre mich, nachdenklich aber nicht grüblerisch, hilfreich aber nicht diktatorisch zu sein.

Bei meiner ungeheuren Ansammlung von Weisheit erscheint es mir ja schade, sie nicht weiterzugeben - aber Du verstehst, o Gott, dass ich mir ein paar Freunde/innen erhalten möchte.

Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten und verleihe mir Schwingen, zur Pointe zu gelangen.

Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden. Sie nehmen zu - und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.

Ich wage nicht, die Gabe zu erleben, mir die Krankheitsschilderungen anderer mit Freuden anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen. Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.

Erhalte mich so liebenswert wie möglich.

Ich möchte keine Heilige sein - mit ihnen lebt es sich so schwer -, aber eine alte Griesgrämin ist das Krönungswerk des Teufels.

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir, o Gott, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.

Teresia von Avila (1515 - 1582)

***Herr, schenke mir Sinn für Humor.
Gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen,
damit ich ein wenig Glück kenne im Leben
und den anderen davon mitteile.***

Thomas More (1477/78-1535)

In diesem Sinne ist mir nachfolgendes "Weihnachtswitzchen" über den Weg gelaufen:

Schuldfrage

Josef und Maria stehen in Bethlehem vor einer Herberge.

Josef fragt den Wirt nach einer Bleibe für die Nacht.

"Tut mir leid", sagt der Wirt, "alles ausgebucht".

"Bitte helfen Sie uns. Meine Frau ist hochschwanger", fleht Josef.

Der Wirt: "Na und? Dafür kann ich ja wohl nix"!

Josef: "Meinen Sie etwa ICH?!?"

Margit Rundbuchner, Benediktbeuern

**Das Redaktionsteam wünscht Ihnen und
Ihren Angehörigen**

**ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest**

und Gottes Segen für das Neue Jahr!



Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
22. Februar 2013!

Impressum:

SMDB unterwegs Mitteilungen der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos (SMDB)
Deutsche Provinz

Verantwortlich i. S. d. P. : Anja Leuwer, Burgstraße 40, 54584 Jünkerath,
Tel.: 06597 924960, e-Mail: anjaleuwer@web.de

Redaktion: Sabine Rödiger, Schwimmbadstraße 1, 83671
Benediktbeuern, Tel: 08857 6929380, e-Mail:
sabine_roediger@t-online.de
Margit Rundbuchner, Am Postanger 16, 83671
Benediktbeuern, Tel. 08857 8586

Dr. Paul Klein, Brückenstraße 64, 73102 Birenbach,
Fax: 07161 502796, e-Mail: gerstenlauerklein@web.de

Ansprechpartner für die Homepage www.smdb.donbosco.de:

Holger Meyer, Anna-Seghers-Straße 6, 49661
Cloppenburg, Tel. 04471 9587920, smdb@holger-meyer.net

Artikel bitte an Sabine Rödiger schicken!

Druck Sancta-Maria-Schule, Berlin-Wannsee

Namentlich gekennzeichnete Artikel, geben nur die Meinung ihrer Verfasser wieder.

Bankverbindung: Deutsche Provinz der SDB,
Kto.-Nr.: 333 335 79, BLZ: 670 505 05
Sparkasse Rhein Neckar Nord,
Verwendungszweck: Zuwendung für SMDB

